

Aus der Stadt und Umgebung.

* Der Thüringer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure hielt gestern Abend im Hotel „Stadt Hamburg“ eine Sitzung ab, in welcher die Besprechung über das gestellte Thema: „Kesselfeuerung und Kessel“ fortgesetzt, jedoch noch nicht abgeschlossen wurde. Ueber das zu errichtende Denkmal auf einer Halde bei Dessau, aus Anlaß der Einführung und Benutzung der ersten in Deutschland gebauten Dampfmaschine, (1887 waren es 100 Jahre) konnten weitere Mittheilungen als die bekannten jetzt noch nicht gegeben werden. Ferner steht es noch nicht ganz fest, daß die diesjährige Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure hier in Halle tagen wird. Ein aus dem hiesigen Zweigverein gebildeter Ausschuß ist gegenwärtig dabei, einen Plan aufzustellen, auf Grund dessen der Vorstand des Hauptvereins eingeladen werden soll, die Jahresversammlung hier stattfinden zu lassen.

* Der Allgemeine Spar- und Vorshupverein zu Halle a. S. E. G. veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das 28. Geschäftsjahr 1888. Der erste Kassenumsatz betrug 11 607 345,19 Mark. Aus der Ueberfrist des Geschäftsjahrs ist zu ergeben, daß der Gesamtumsatz auf beiden Seiten des Hauptbuches 73 723 461,96, oder gegen das Jahr 1887 mehr 12246 122,42 Mark betrug. Die Zahl der Mitglieder ging von 523 auf 510 (durch zahlreiche Todesfälle vermindert) zurück. Die Anteile der Mitglieder betragen am Schlusse des Jahres 299 550 Mark und betragen in 458 Vollzahlungen à 600, 26 Zahlungen von je 315 — 585, und 26 dergleichen von je 15 — 300 Mark. Der Reservefonds stieg von 53 566,49 auf 55 145,98 Mark. Darlehen auf 6 monatliche Kündigung waren es am Schlusse des Berichtsjahrs 886 776, auf 3 monatliche Kündigung 151 285, auf tägliche Kündigung 421 912,53 Mark. An fremden Geldern schuldet demnach die Genossenschaft 14 599 733,53 Mark. Das eigene Vermögen des Vereins besteht in den Anteilen der Mitglieder, dem Reservefonds und dem Delcredere (11 053,78) mit zusammen 365 749,76 Mark und stellt sich zu dem fremden Capital wie 1 : 4 = 25%. Das gemalte Betriebskapital beläuft sich auf 1825 723,29 Mark. Der Bericht läßt sich jedoch des Näheren über die Bewegung auf den einzelnen Conto aus. Nach dem Gewinn- und Verlust-Conto ist ein Nettogewinn von 45 692,59 Mark erzielt worden, der in der morgenden Generalversammlung wie folgt Verteilung finden wird. Zum Reservefonds 3% = 1370,78, Dividende auf 294 285 Mark, dividendenberechtigtes Kapital 5% = 14 714,25, Zinsanteile an den Aufsichtsrath und Vorstand 8 882,20, Dotation des Delcrederefonds 3 094,79, Superdividende von 6% = 17 657,10 Mark. Die Bilanz schließt in Einnahme und Ausgabe gleich mit 18 956 84,08 Mark ab.

[Zur Wohnfrage.] In einer gestern in Faulmanns Gastwirtschaft abgehaltenen Versammlung der Zimmerleute wurde in ruhiger sachlicher Weise die schwe-

bende Wohnfrage erörtert und beschlossen, an die Meister mit der Bitte heranzutreten, den Stundenlohn von 35 auf 40 Pfg. zu erhöhen. Ein socialdemokratischer Agitator, der sich zum Wort meldete, wurde nicht nur nicht zur Ruhe verwiesen, sondern sogar aus dem Locale entfernt.

* Vom Vorstand der Deutschen Akademischen Vereinigung) ging ein Wachsgehör mit der Bitte um Veröffentlichung an: „In der letzten Sitzung der Deutschen Akademischen Vereinigung (Disziplinäre Berlin) entwickelte der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Konr. Küster, vor einer Anzahl geladener Studenten die Pläne der Vereinigung über die einheitliche Organisation der Studentenchaft. Um der Verwirklichung zu steuern, müßte den Studenten gegenüber werden, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu verwalten, was gleichzeitig eine gute Vorbildung für die späteren Staatsämter sei und außerdem bei ihnen den Sinn für die allgemeine Wohlfahrt erwecken würde. Geeignete Gegenstände für selbstthätige Verwaltung wären: Gefängnisse, gemeinnützige Eru- und Krankenhäuser, Krankenanstalten, Darlehensanstalten, Madamenstellen für Beschäftigung, geeignete Wohnungen etc. Zu diesem Zwecke sei eine einflussreiche herangezogene Studentenkommission zu organisieren, welche für die Einrichtungen der geplanten Institute zu sorgen und aus ihrer Mitte die verschiedenen Ausschüsse für die verschiedenen zu wählenden Fälle. Vor allen Dingen aber sei es notwendig, daß die Studentenkommission aus ihrer Mitte ein Geschloß errichte, welches auf Wunsch unparteiischer Mitglieder der Studentenchaft zu schließen habe, um so den schwereren Duelle aus Säbel und Pistolen, welche bekanntlich aus dem geringfügigsten Unfälle wegen Mangel eines gemeinsamen Schiedsgerichts entstehen, einen Riegel vorzusetzen und den friedlichen Studenten einen Schutz gegen die Unbilligkeit der Studentenchaft zu verschaffen. In der Hinsicht werde zu gewähren, der Plan einer Studentenkommission, welche bei der dem Vortrage folgenden Besprechung auch seitens der Studenten mit Sympathie begrüßt. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß so schäblichem auch die materielle Beschäftigung der Studenten zu verwenden ist, und doch ist, den vorherrschenden Einrichtungen zu verändern, um der Studentenchaft das Gefühl der Gemeinnützigkeit, der Hingabe an ein Ganzes einzufloßen. Dann würde sie sich wieder ihrer idealen Aufgaben bemußt werden, deren erste, nachdem die politische Wertschätzung Deutschlands begründet, die Schaffung eines geistigen Aberganges ist. Auch ließe sich eine allgemeine Einigung der ganzen deutschen Studentenchaft durch die Studentenkommission leicht herbeiführen. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit der Warnung, die Studenten müßten die Vorschläge mit ihren Commissionsmitgliedern und aus ihrer Mitte heraus Schritte zur Verwirklichung beschließen. Die Regierung sei einer Reform des atembekümmerten Lebens nicht abgeneigt.“

* [Reisultatlos.] Die am Montag Abend in der Gastwirtschaft Unterberg 10 abgehaltene Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Gesellen zum Zwecke der Wahl eines Gesellenauschusses für die Gesellenversammlungen, Herbergsweilen und Schiedsgericht verlief resultatlos, da mit schwacher Majorität beschlossen wurde, in den von der Sitzung geschloß vorgeschriebenen Gesellenauschluß Niemand zu deputieren.

* [Vermietung.] Da am 21. Januar er für die jetzt Bratmanns Mark'sche Wohnung in südöstlichen Hause Rathhausgasse 19 an annehmbareres Miethsgebot nicht gemacht war, so fand zur Vermietung dieser Wohnung von 1. April d. J. ab in der Rathshaus heute Vormittag ein anderweiter Termin an. Es wurde nur ein Gebot und zwar seitens des Herrn Fabrikant Gustav Forberg

hieselbst mit 360 Mk. jährlicher Miete abgegeben. Der Zuschlag blieb vorbehalten.

* [Seldsammlungen.] Zur Verringerung der Noth der Hungerleidenden jener bei dem Nienberger Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen 11 Personen sind bereits namhafte freiwillige Geldbeträge gesammelt und den Betreffenden zugestellt worden. Zum Beweise, wie auch unter erheblicher Noth bei betraglichen traurigen Anlässen stets eine offene Hand hat, kann mitgeteilt werden, daß der Monarch zu barem Zwecke aus seiner Privat-Schatulle 500 Mark angewiesen hat.

* [Concurs.] Ueber das Vermögen des Gastwirts Carl Ermes hier (Restaurant zur „Franziskanerhalle“) ist am 19. ds. Mts. Mittags das Concursverfahren eröffnet und der Inspector Ed. Beuschel zu Halle a. S. zum Concursverwalter ernannt worden.

[Zu dem Raubmordversuche, welcher am Sonntag Abend gegen die Wittne W., am Hatz 23 wohnhaft, geplant war und über welchen wir bereits in der Beilage zu Nr. 42 unseres Blattes berichteten, erfahren wir noch, daß die Frau in Folge der ihr anheimelnd mit einem scharfen Instrument am Kopfe zugefügten Verletzung in die Diakonissenanstalt aufgenommen wurde, daß sich dieselbe aber bereits auf dem Wege der Besserung befindet und kein Grund zu irgend welcher weiteren Befürchtung besteht. Die Hederchen nach dem muthmaßlichen Täter sind in vollem Gange, doch haben sie bis jetzt noch nicht zur Ermittlung desselben geführt. In Marktheiden und Uebersicht bei Weisenfels, wo die Frau früher gewohnt, haben dieser Tage zwei hiesige Kriminalbeamte nach der Spur des Täters geforscht. Derselbe hat sich bei den Verleugern, welche er der Frau vor Auslieferung seines glücklicher Weise gescheiterten Vorhabens gemacht, eines falschen Namens bedient, welcher Umstand den Gang der Sache ungemein erschwert. Daß der Anschlag verfehlt wurde, ist nur dem Umstande zu danken, daß der nach der Frau geführte Schloß dieselbe nicht betäubte, so daß sie energisch nach Hilfe rufen konnte, bei deren Ertheilung der Unthod verstand.

* [Unfälle.] Der Fleischbeschauer B. von hier hatte vor einigen Tagen das Unglück, beim Passiren des Hausflurs eines feiner Kunden durch die offen stehende Kellertür in den Keller hinab zu stürzen. Eine Auskantung des Deckens war die Folge. In Anbetracht der Weisensfels wurde der Geschirrführer St. dabei, während er von der Schloßstelle seines Wagens aus die Pferde antrieb, durch den Hufschlag eines derselben am rechten Beine getroffen, wodurch ein Knochenbruch hervorgerufen wurde. — Von den 5 bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Nienberg verunglückten, aber mit dem Leben davon gekommenen Personen hat gestern bereits eine, der Hilfsbremser Todtgelagert aus Giebichenstein, die Klinik wieder verlassen dürfen. Man hofft, daß der Beamte nach Verlauf von wenigen Wochen wieder dienstfähig sein wird.

* [Polizei-Nachrichten.] Gestohlen wurden: Aus einem Keller in der Schwetichstraße, 7 Strich Witter,

Das Centennarium der französischen Revolution.

VII. Beurtheilung und Tod Ludwig XVI. Es gab unter den Männern, die den Zustand vom 10. August verurtheilt hatten, eine nicht geringe Anzahl solcher, welche dahin strebten, den Pariser Gemeinderath durch die Nationalversammlung und mittelst dieser das Land zu beherrschen. Als das Haupt dieser Partei galt Danton. Dieser war ein gewaltiger Revolutionär; er hatte eine Aehnlichkeit mit Mirabeau. Gleich diesem zeigte er stark ausgeprägte Züge, eine Herrscherart, besaß eine kräftige Stimme und hohe Beredsamkeit. Aber jener war von aristokratischer, dieser von demokratischer Gesinnung; jenem galt das Gesetz, diesem das Interesse der Partei als die Hauptsache.

Um diese Zeit hatten die Preußen die Grenze überschritten; die Armeen Lafayette's, von diesem eingelenkt, konnte keinen Widerstand leisten und Longwy, am 21. August, kommandirt, ergab sich am 24. Aug. Ging darnach auch Verdun verloren, so stand der Weg nach Paris den preussischen Truppen offen. Man berathschlagte in Paris, was zu thun sei. Da sprach Danton: „Der 10. August hat Frankreich in zwei Parteien getheilt; die eine hängt dem Königthum an, die andere will die Republik. Wenn jene siegt, muß diese unterliegen, denn sie steht jetzt zwei Feinden. Darum ist meine Meinung, man muß den Royalisten Furcht einjagen. Und so geschah es. Personen aus dem Stande des Adels und der Geistlichkeit, deren Benehmen irgenwie verdächtig war, wurden eingekerkert. Da, als am 2. Sept. die Nachricht von der Einnahme Verduns eintraf, geschah das Entschloßliche: eine Bande von ungefähr 300 Männern, vom Gemeinderath beauftragt, drang in die Gefängnisse und megelte die Gefangenen nieder.“

Sie wurden auf dem Marsfelde neue Bataillone formirt und nach der Grenze geschickt, wo man Dumourier den Derschloß erhielt. Am 20. September traf dieser bei Valmy mit den Preußen zusammen. Diese wollten die Höhen besetzen, welche der General Kellermann verteidigte. Er gab den Befehl, nicht zu feuern, sondern das Bajonnet zu gebrauchen. Das geschah unter dem Ruf: „Es lebe die Nation.“ Die Preußen hielten aber die feste Haltung und wichen. Der Herzog von Brunswick zog bald alle Bataillone zurück, Dumourier das Schlachtfeld überlassend. Man hatte geglaubt, einen militärischen

Spaziergang nach Paris unternehmen zu können ohne Magazins und Lebensmittel und fand plötzlich energischen Widerstand; dazu kamen schlechte Wege, beständiger Regen, Entehrung und Krankheit im Heere, so daß der Herzog rief, überhaupt den Rückzug anzutreten. Das geschah am 30. September.

Zwischen hatte in Paris seit dem 20. September der Nationalconvent die Herrschaft erlangt. Marat, der Fleischer Regender, der Schauspieler Calos d'Herbois, Danton, Robespierre, der Herzog von Orleans, jetzt Egalité genannt, Familie Demoulin's waren seine Säupier. Die konstitutionellen Girondinen bildeten zwar die Mehrzahl; aber ihr Einfluß war im Sinken. Derjenige, welcher jetzt in der Vordergrund zu treten begann, war Robespierre. Dieser war er kaum beachtet worden; ja man hatte ihn belächelt, wenn man in den Clubs sich in Allgemeinheiten erging. Daß er bedeutend wurde, lag aber an den Girondinen, von denen einige anfangen, ihn dafür zu halten und die ihn mit heftigen Angriffen beströmten, als strebe er nach der Diktatur. Allein diese Anklage fiel eigentlich auf Marat, der zur Diktatur gerathen und das Gemebel geerbt hatte. Der erhob sich, um seinen Freund und sich selbst zu verteidigen. Man wollte ihn nicht hören; aber er ließ sich nicht einschüchtern. Mit ungläublicher Kühnheit und wahrhaftem Erythismus trug er seine Ansichten vor, die wesentlich auf die Vernichtung aller Andersgefinnten hinauslief.

Die Girondine unternahm einen zweiten Angriff auf Robespierre. Allein die Beschuldigungen wurden von der Bergpartei mit Gegenbeschuldigungen beantwortet und man wußte es durchzusehen, daß die Einheit aus Untheilbarkeit der Republik betretet wurde.

Aber die Jakobiner gingen weiter. Ihnen erschien als gefährlicher Feind der Republik ein entthronter König, so lange er noch lebte; nur der todt war nicht mehr zu fürchten. Deshalb bearbeitete sie die Gemüther in den Clubversammlungen, auf die Hinrichtung Ludwigs hinzuzutreten, und Schmähdreden sowie die idyllischsten Gerüchte über seinen Charakter wurden geflüßelt gehalten und verbreitet. Da entdeckte man im Gefäß des Schloßes einen ebernen Schranz und Altentafel darin, welche Ludwigs Verhandlungen mit den Ausgewanderten und den europäischen Höfen bewiesen, woraus hervorging, daß er ein Feind der Revolution war. Saint-Just sprach im Convent: „Der König muß als Feind verurtheilt werden, das fordert das Völkerecht. Langsamkeit, hiernit zu zögern, wäre die unseligste Unklugheit.“ Robespierre forderte,

der Convent sollte Ludwig XVI. für einen Verräther, für einen Verbrecher gegen die Menschheit erklären, und ihn auf der Stelle zum Tode verurtheilen.

kleine Mittheilungen.

* [Unfreiwilliger Humor auf Bräutigamschlagern.] So schreibt K. von Legehor der „Zahl Rundsch.“ verüßt dem Hofbeamten oft den an sich bitter langweiligen Hofbediensteten. Mitunter wird er hervorgerufen durch wunderliche Familienanliegen, gewöhnlich aber durch die von ungeliebten Leuten vorlesenen Aufschriften. Aus meiner früheren Hofbedienstetenzeit entinne ich mich zweier drohenden Briefe. Zu Straßburg in Ober-Bohern wurde ein Brief auf die Post geliefert mit folgender Aufschrift: „An Cordula Kleinmichlung im Dienste bei den Bräuten Mandabdt zu Wilmannshausen.“ — Meinlichung, von der ebenbürtigen Familienname des Bräutigams, welcher der Braut durch den Zufall „im Dienste“ zu einem belustigenden, unwillkürlichen Humor verfaßt. — Draufhinein wurde folgende Anklage eines Briefes an eine auf dem gräflich Reichlichen Gute Lindau in Schleswig bediente Wirthin, welcher auf dem Hofamt zu Gerswinden zur Verführung eintraf, und dessen Aufschrift von übertriebener Beschaffenheit des Absenders folgende für den gräflichen Vetter wenig schmeichelhafte Fassung zeigte: „An Anna Wegaras, im Dienst bei dem hochadelichen H. von Lindau.“ — Bei dieser Gelegenheit sei noch einer hochhaltenen Aufschrift auf einem Feldpostbriefe erwähnt, welcher während meiner Offizierszeit in meine Hände gelangte. Eine Bauerstrau schrieb an ihren bei unserer Schwadron lebenden Sohn, und als befohlene Mutter besuchte sie den Bräutigamschlag, um dem Bräutigam, über dessen Erziehung er ein andern Ende des Landes antommt, so er einem neuen Feldpostbriefe ausgesetzt sein wird. Die Anklage werden auch eine Menge Canarins- und andere Sing-Vögel enthalten. Ein Blumenbüschel von 30 Fuß Länge wird von der Decke herabhängend. Die Wesenrichtung und die Säulen, welche die Gallerie tragen, werden mit Silber umwunden sein. Neben an der Gallerie angebrachte Blumenbüschel von 10 bis 15 Fuß werden die beschriebenen Blumenbüschel verknüpfen. Ueber dem

* [Auf dem Ball zu Ehren Garriçon's.] Bei dessen Amtsantritt als amerikanischen Präsidenten, soll es, nach dem Bericht von St. Louis, sehr prächtig zugehen. Für Blumen sind allein 5000 Dollars ausgesetzt, und mehrere 1000 Ellen Gurten werden zur Verzierang der Decke angesetzt. Wenn der Präsident und seine Begleiter den Saal betreten, wird über ihm eine Blumentafel sich öffnen und ihn mit loten Blumen überhäuschen, und ein Gleiches wird geschehen, wenn er am andern Ende des Saales antommt, so er einem neuen Blumenbüschel ausgesetzt sein wird. Die Anklage werden auch eine Menge Canarins- und andere Sing-Vögel enthalten. Ein Blumenbüschel von 30 Fuß Länge wird von der Decke herabhängend. Die Wesenrichtung und die Säulen, welche die Gallerie tragen, werden mit Silber umwunden sein. Neben an der Gallerie angebrachte Blumenbüschel von 10 bis 15 Fuß werden die beschriebenen Blumenbüschel verknüpfen. Ueber dem

1/2, Schod Käse, 1/2, Schod Eier; aus einem Keller in der Geißstraße 10 Hbd. Speck, 1 Roth- und 1 Knackwurst; aus einer Wohnung in der Streiberstraße 1 granuliertes Linsengericht und 1 weiße Nachjagd; einem Cautlemeister auf heutigem Bahnhofs die goldene Uhr (Nr. 4445).
* In Nr. 42 unteres Blatt ist die Notiz enthalten, daß die St. Georgenkirche ein Vermögen von 78000 M. besitzt. Es ist leider nicht dabei bemerkt worden, daß in dieser Summe auch die Nebenkosten für Heizung, für die Kirchhofmauer u. m. inbegriffen sind, die obgenannte Summe also nicht das disponible Vermögen besagt.

Stadtsamt Halle a. S., Meldung vom 19. Februar.

Aufgebote: Der Kaufmann Eugenio Giuseppe Pellicioni und Vertha Emilie Hedwig Sachs, Geißstraße 57.
Geboren: Dem Handarbeiter Franz Batsch 1 T. Emma Anna Martha, großer Sandberg 3. — Dem Lehrer Friedrich Kammann 1 S. Paul Max, Laurentiusstraße 6. — Dem Brauer Friedrich Günther 2 S. Karl und Franz, große Braubergstraße 28/29. — Dem Kaufmann Wilhelm Sawall 1 T. Elisabeth Martha Käthe, alte Bronnstraße 14b. — Dem Schuhmacher Friedrich Siebert 1 S. Paul Wilhelm, Landstraße 6. — Dem Arbeiter Friedrich Horn 1 S. Hermann Otto. — 3 unehel. S.

Getraut: Die Wittwe Friederike Schereder geb. Förster 69 J. 8 M. 9 T. Wanselstraße 33. — Die Köchin Maria Emilie Korb 25 J. 9 M. 25 T. Domsplatz 6. — Des Fleischermeisters Hermann Wilmanns 5. — Des Metzgers Hermann 26 T. Dionsienstraße. — Die Elisabeth Bettina 29 J. 7 M. 8 T. Klinik. — Des Handarbeiters Karl Voligt Ehefrau Henriette geb. Wöbe 63 J. 9 M. 14 T. Sieg 19. — Der Almosensammler Albert Neumann 41 J. 5 M. 10 T. Klinik. — 1 unehel. S.

Stadtsamt Siebighen, Meldung vom 19. Februar.

Geboren: Dem Handarbeiter J. F. G. Degner 1 S. Auguststraße 63. — Dem Schneidermeister G. Schneider 1 T. Geißstraße 6. — Dem Maurer F. H. Schaefer 1 T. große Brunnenstraße 65. — Dem Sozialmannarbeiter J. C. Seiler 1 T. große Brunnenstraße 1. — Dem Metzger F. W. Köttger 1 T. kleine Breitenstraße 4. — Dem Tischler F. W. Quast 1 T. Büchstraße 9. — Dem Zimmermann C. D. Maudrich 1 S. Büchstraße 4.
Getraut: Des Sozialmannarbeiters J. C. Seiler 1. 12 Sd. große Brunnenstraße 1.

Stadt-Theater.

Mag jetzt die richtige Stimmung für Weihnachtsmärchen nicht mehr vorhanden sein, mag, Schneewittchen schon allzu lange Herz und Auge gefesselt haben, für „Mädchenbrüder“, das seiner Zeit mit großer Begeisterung aufgenommen war und sogar seine fünfundzwanzigste Aufführung erlebt hatte, schien gestern das Interesse beim Publikum erlosch. Nicht so bei den Schauspielen, die sich ihrer Aufgabe mit großem Eifer entledigten. In einigen Rollen begriffen wir alte Bekannte. So vor allem in der Rolle des Mädchenbrüder selbst die amnuthige Mädchenheimseherin Clara Selbburg's, die auch diesmal wieder manches der jugendlichen Kinderherzen bezaußert und für sich gewonnen haben wird. Eine lebenswichtige Gestalt war auch Edward Wendt's Prinz Wunderhoh. Gmund Doß hatte als König Kasaba seiner früheren Leistung manche feine Nuance hinzugefügt. Unter seinem Pseudonym machte Erich Schmidt als Hofmarschall Gra-

mid durch charakteristisches Spiel ganz besonders hervor und bewies von neuem sein vielseitiges Talent. Adolf Schumacher hatte als Baron von Montekontencularum stets die Mäher auf seiner Seite, und das ist ja der Hauptzweck der Rolle, wirksam unterstützt durch Emilie Seiffert'sche Leistung als seine Gattin, die verwitwete Gräfin von Ritterkaterkaterhaterhater. Ihre hohen Tugenden Klugheit und Seraphine, Julia Schre und Helene Benzberg waren zwei prächtige Gestalten, schienen aber, namentlich letztere, meist gar nicht so hohe, als man sie nach dem Märchen vorzustellen pflegt. Eleonore Wahr hätte als Freiwilgung, deren Ausbruch sich in den mannschaftigen Verwandlungen offenbart dies Geheimnißvolle auch durch einen geheimnißvolleren Ton zum Ausdruck bringen können. Nach ihr ihres lebenswichtigen diensterlebens Geistes Schiz, Rosa Riquet, erwähnt und des verpackten Fortresses des kleinen Bruchstück, in der wieder allgemeine Heiterkeit erregte. Auf die Ausstattung, die selbstverständlich ein gut Theil des Erfolges für sich in Anspruch nimmt, war, wie früher wieder sehr große Sorgfalt verwandt. Dasselbe gilt von den Ballettscenen, unter denen als originelle Leistung Vertha Bendt's und Margarethe Hofmann's wohlglücklicher Spiegelglas herabgehoben zu werden verdient. Den etwaigen Wiederholungen des Märchens wünschen wir von Herzen eine regere Betheiligung namentlich von Seiten des Publikums, für welches es zunächst bestimmt ist, der Kinder, wiewohl auch ein Erwachsener noch seine aufrechte Freude daran haben kann.

Sonntag Nachmittag findet im Stadttheater als Fremdenvorstellung bei außergewöhnlich ermäßigten Preisen (Parquet, Logen, Orchesterantel, Ballon 4 1/2 Mark) „Mädchenbrüder“ oder „Der gläserne Pantoffel“ statt. Abends 7 Uhr wird als Abonnementvorstellung Farbe gelb „Der Freischütz“ gegeben.

Für Krankenkassenerwartungen.

Die Krankenkasse zu Köln und Darmstadt haben bestimmt, daß die in väterlichen Betrieben beschäftigten Kinder als fränkungsversicherungspflichtig anzusehen seien. In der Entscheidung des Landesgerichts zu Köln ist angeführt, daß die gegenwärtige Fassung des Gesetzes ihre Entziehung einem Beschlusse der Reichstags-Commission verbannt. In dem Regierungsentwurf seien die verschiedenen Kategorien der versicherungspflichtigen Arbeiter unter verschiedenen Bedingungen aufgeführt ohne einen auf Gehalt oder Lohn bezüglichen Zusatz. Im Interesse größerer Kürze habe die Commission an Stelle der verschiedenen Bezeichnungen der Versicherungspflichtigen die Bezeichnung gewählt: „Arbeiter, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind.“ Durch diese rein realistische Abänderung habe kein neuer rechtlicher Gesichtspunkt in das Gesetz gebracht, kein rechtliches Unterscheidungsmerkmal für die Versicherungspflichtigkeit angefügt werden sollen. Das Gesetz bedingte eine Verbeizung der materiellen Lage der geringfügigen Arbeiter. Diejenigen seien, wie bei Unfällen durch die Unfallversicherung, so auch hier in Anspruch zu nehmen zu lassen. Die Regel sollen daher alle Arbeiter versicherungspflichtig sein. Das Gesetz lünde daher seinem Vorzweck, wie seinem Geiste nach auch auf diejenigen Arbeiter Anwendung, welche im Gewerbe ihres Vaters den Lebensunterhalt verdienen, wenn auch diese letzteren im Falle der Erkrankung der Verarmung ausgesetzt und hätten ein Interesse an ihrer Versicherung. Durch die hier dem Arbeitgeber als Vater gesetzlich obliegende Alimentationspflicht

werde die Versicherungspflicht nicht ausgeschlossen. Gleichgültig sei es nach allem auch, daß der Arbeitgeber der Ehre in Naturabgaben bestünde. — Das Landgericht zu Darmstadt bestimme in V. Folgendes: Es sei nicht in Abrede zu stellen, daß unter Umständen nur die Erfüllung der gesetzlichen Alimentationspflicht vorliegen könne. Davon könne aber auch nur dann die Rede sein, wenn der Sohn nicht im Stande wäre, sich selbstständig zu ernähren, seine etwaige Arbeit auch nicht als annähernde Entschädigung für die Gelegenheitsarbeiten des Vaters an Wohnung, Kost, Kleidung, Taschengeld erlösenden könnte, diese Leistungen des Vaters nicht mehr als das Besondere des Verhältnisses angesehen werden könnten. Davon könne indes bei erwachsenen, arbeitsfähigen und arbeitswilligen Söhnen gar keine Rede sein. Es stehe fest, daß die Ehre gegen Lohn bedingt seien, auch wenn derselbe größtentheils nur in Naturabgaben bestünde. Der Umstand, daß er nicht von vornherein fest fixirt sei, vielmehr öfter, besonders nach dem Gange des Betriebes wechsele, ändere die Natur der Gelegenheit nicht, sie nehme damit nur theilweise den Charakter der Lantime an, welche 5/6 des Krankenversicherungsgesetzes ebenso wie die Alimentationspflicht als Gehalt oder Lohn ansehe.

Aus dem Gelehrten.

In der Beschreibung des neuesten Werkes über die holländische Geschichte von Herrn Professor Hertberg durch Herrn Reinhold Schmidt, in der Zeitschrift Nr. 42 des holländischen Tageblattes vom 19. Februar, ist auch die Rede von dem „ans 1327 oder vielleicht schon 1316“ als vorhanden entgegengetreten, jedenfalls aber älteren „Stadtwappen.“ Es ist hierzu zu bemerken, daß allerdings außer dem erwähnten, in Halle noch vorhandenen Stadtwappen von 1327 von dem wir wissen, daß es dem gleich, welches dem Stadtwappen von 1316 angehängt war, noch ein älteres derselben Art von 1281 in Lübeck existirt; wogegen sich nicht hat man sich feststellen Siegel schon im Jahre 1235 bezeugt.

Was dieses Siegel aber, welches weiter nichts als die bekannte Mauerpartie mit den drei Thürmen zeigt, „von der engen Beziehung Halles zu dem Kloster Neuwerk“ erzählen soll, dürfte den Kennern der holländischen Geschichte ebenso dunkel sein wie dem Unterzeichneten; Hr. R. S. würde uns durch eine Aufklärung in dieser Hinsicht zu großem Danke verpflichtet.

Halle a. S., den 19. Februar 1889.
Hochachtungsvoll
Dr. Fr. Kohlmann.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 21. Februar 1889.
Wettere Zunahme der Bewölkung mit Niederschlägen bei warmer Temperatur.

Dat.	Stb.	Barom. nach mm. Celsius Reaum.	Thermometer nach Celsius Reaum.	Feuchtigkeit %	Wind.	Wetter.
19.2.	8 Uhr	753.0	+ 2.5 + 40	78	W.	wolkig
	7 Uhr	748.0	+ 2.5 + 40	85	W.	bedeckt.
20.2.	12 Uhr	746.0	+ 3.8 + 39	79	W.	bedeckt.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachstehenden Städten folgende: Sappardana - 7, Petersburg - 16, Wien - 0, Berlin - 5, Gumburg - 6, Chemnitz - 5, München - 4, Braunschweig - 5, Balalet - 5.
Wasserstände: Am 20. Februar Halle + 2.10, Trofna + 2.86, Am 19. Februar: Gathe Doreppel + 1.42 Unterpegel + 0.70 Dresden - 0.91, Magdeburg + 0.97.

Springbrunnen in der Mitte der Halle wird sich eine zweifelhafte japanische Wogade erheben, welche die Wälder befeuchten wird. Es ist dies ein Projekt, das von einem Verein, der sich eines orientalischen Aelternvereins. Für einen Briefboten der Vereinigten Staaten sind solche Lebenswichtigkeiten fesseln.

* Die Nachbarn des Bettlers. Wenn nicht sich ein Bettler, den man abgewiesen? Die Lokalpolitik bezeichnet häufig solche Fälle: Hier wird die Dame von einem Bedienten, der sich, dort bedienten ein Bedienten, den man abgewiesen, der Ringelzug, ein Dritter schreibt den Kauten irgend etwas auf die Hauszettel, was durchaus keine Schmeichelei ist. Wie gelangt, bereit kommt oft genug vor. Aber das nachfolgende, dem Platen Wener Landstadt ergriffe Geschichtchen von Bettlererzählung dort jedenfalls auf Originalität. Antrags ergehen. Der penitenten Rechnungsbuch Bettler v. Hostenial wies vorgetragene Nachmittage einen Bettler ab. Als der Rechnungsbuch sich kurz darauf aus seiner Wohnung entfernen wollte, bemerkte er, daß der Bettler ihn einbeten, er habe die höhere Würde — mit einem Wegbegleitungsbescheid. Herr v. Hostenial wurde durch die Hausbesitzerin aus seiner unheimlichen Gegenwart getrieben. Man ermittelte auch den Bettler und brachte ihn auf das Polizeikommissariat Landstraße. Der Verhaftete, ein arbeitsloser Buchbinder Namens Josef Badgawitz, gab an, das Geld geliehen zu haben. Da kein Verlangen, das auf unbetriebe Einschränkung der weltlichen Freiheit abzielt, das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit begründet, wurde er dem Landesgerichte eingeliefert.

* Der Werth der Frau. Wenn jemand in England den Strohhafer seiner Frau entzogen und erwidert, so machen sich die Geschworenen kein Gewissen daraus, ihn als Mörder zum Tode zu verurtheilen. Genio bereitwillig sind sie aber auch, ihm eine gehörige Geduld als Trolch für die erlittenen Unthue zuzuwenden, wenn er den vernünftigeren Weg einschlägt und auf Sühnebeweisung klagt, statt die Gerechtigkeit selbst in die Hand zu nehmen. Auf diese Weise gelangte, wie man den „Sohn. Jg.“ aus London vom 14. d. Mts. liest, der Musiklehrer Jasad in den Besitz von 5000 Thlr. (100000 Mk.) Gläubig und zurückden lebte er seit 1885 mit seiner kleinen Frau, deren Bekanntheit auf der Musikfabrik gemacht. Es behaupte ihn zwar nicht ganz, daß sie unter dem Namen Söhne dem Tempel auf die Bühne ging und in der lombischen Oper Doccaccio für 5 Thlr. wöchentlich sang; indessen ihre Liebe nicht darunter, wie der Bericht ausweist. Anders gehalten sich das Verhältnis, als sie mit 20 Thlr. die Waise die Hauptrolle in der Operette Dorothil übernahm. Die Operette hatte einen großartigen Erfolg, erlebte bis jetzt an 900 Vorstellungen, machte den Direktor Henry Leslie zum reichen Mann und die kleine Frau zeitweilig zu einer Prima Donna, deren Photographie nun an den Ausstellungsstellen von Piccadilly neben den Tagesberühmtheiten prangt. Das heidene Söhne, das sie mit ihrem Mann in Brighton demonte, genigte eben so wenig mehr wie ihr Mann selbst, der seine Musiklehre und Dramatik sie wandte sich dem Direktor zu, der ihr kostbare Geschenke machte und ihre neue Wohnung in der Stadt ausbaute; schließlich sie in London aus, um ein gutes Stück nach Boulogne und Paris und verließen eine Kreuzreise nach den Vereinigten Staaten und Canada als Mann und Frau. Der

beileibige Gemann, dessen Betragen unadelig war, strengte eine Klage an; und die Geschworenen erkannten ihm unter dem allseitigen Jubel der Anwesenden die erstickte Summe von 5000 £ zu.

* Der Becher Widuhnd's. Gegenständig der Aufstellung des Kirchenbuches von Enger im Athobio uneres Kunsthistorischen Museums wurde auch der angebliche Vintbieder Widuhnd's, welcher schon früher nach Berlin gelangt war, erwähnt. Nicht uninteressant mag die Mittheilung sein, daß dieser Becher ursprünglich laut Versicherung ein Geschenk des Königs von Afrika an Karl den Großen bildete. Der Becher, nämlich als Tauschgabe Widuhnd's bezeichnet, wurde im Jahre 1840 dem Könige Friedrich Wilhelm IV. als Souveniergegenstand überreicht und von diesem der künftigen Kunsthistorie geschenkt. Jetzt ist der Becher nach kurzer Zeitung mit dem Schatz von Enger im Kunsthistorischen Museum wieder vereinigt.

* [D. welche Zeit — ein Arzt zu sein.] Die Londoner Social-Gesetze schützen den Reich eines Arztes wie folgt: Beinh der Zeit seine Patienten, wenn sie gesund sind — so will er zum Heil eingelassen werden. Nimmt er eine Entlassung nicht an — so liegt ihm nur etwas am Gelde und nichts an der Unterhaltung. Beinh der die Kirche — nennt man ihn biot. Geht er niemals hinein — so wird er sicher für einen Unheilen gehalten. Spricht er mit Ehrbruch vor irgend einem religiösen Gegenstand — sagt man, er sei ein Feigling! Beinh der sorgfältig alle auf Religion bezüglichen Angelegenheiten — ist er ein Materialist. Geht er elegant gekleidet — ist er hoch. Ist er im Anzug nachlässig — dann mangelt ihm die Selbstachtung. Bleibt seine Gattin lieber zu Hause, anstatt Besuche zu machen — so geachtet die Welt ihr die Selbstachtung nicht gut genug ist. Ist sie unangenehm — will sie für ihren Mann Bestrafe machen. Geht ihr ein Wagen — so nennt man das extravagan. Machtet er nur einen — ruft man „amer Teufel.“ Verdreht er wenig — ist er nachlässig. Verdreht er viel — so rüchert er die Konstitution seiner Patienten durch Medicamente zu Grunde. Ist sein Verdienst gut genügt — dann hat er nichts zu thun. Ist es mager — dann giebt er ihm zu wenig zu treffen. Führt er schnell — so will er das Publikum Glauben machen, er hätte die Kunst zu thun. Führt er langsam — läßt er seine Patienten den Dammthier seinen Besuchs. Beinh der er in die Wohnung auf — so flucht er dem Wohlgucker unter einer Bedeckung. Geht er ein populäres Heilmittel — so hängt er nur von der öffentlichen Meinung ab und lüchelt auf diese Weise beliebt zu machen. Thut er es nicht — so ist das Egoismus, das Dammthier seines Berufs. Beinh der er in die Wohnung auf — so geachtet die Welt, weil er nicht nichts will. Beinh der er eine Folge, etwa mit der Beschäftigung, daß er sein Ge-

schäft verstände — so fürchtet er sich, einem bösser gestellten Kollegen seine Unkenntnis zu zeigen. Fordert er den Betrag seiner Rechnung, oder bittet er zuletzt nur um die Hälfte desselben — so verdient er erschossen zu werden. Wird möchte da nicht Doktor sein?

* Tausend Mark Belohnung. Auf einen überaus gemeinlichartigen Verbrecher sandte die bayerische Staatsanwaltschaft. Der Geübte nannte sich früher Joseph Kern, Joseph Reichhold, Joseph Reinhold, Joseph Kraus und zuletzt Joseph Reichhold. Er führte zum Teil einen Rath auf Gagen Bando, wechelt aber fortgesetzt den Namen und hat und wohnt in den letzten Tagen des Januar in Weß unter dem Namen Joseph Wegs von Dhar. In Nymwegen nannte er sich vor einigen Wochen von Schwannepföhle. Derselbe ist Anarchist, eine der gefährlichsten Verbrecher und eines Gutes in das Stadthauptamt zu Aichshausen, wie auch anderer Einbruchsbestrebungen verdingt bedächtig. Einer der Betroffenen hat auf dessen Festnahme im Falle der Verhaftung der getöbten Angehörigen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der Gmücker wendet sich nach Autentisch und hält sich vorübergehend in Deutschland, wie auch in Holland und Belgien auf. Derselbe ist 29 Jahre alt, von kräftiger Statur, die Gesichtszüge ist als mit Nieten oder Metallarbeiten, die Nase platt, die Haare rüchlich gelblich, chemo der harte Schürzbarb. Er führt stets eine große Zahl der verschiedenartigen Diebstahlschüssel bei sich.

* Treue und Fingigkeit eines Hundes. Der Restaurateur L. in der Wientstraße in Berlin hatte seinen prächtigen Neunhund für 200 Mark an einen in Götting wohnenden Herrn verkauft. Derselbe wurde der Hund von einem hiesigen Freunde des Verkauften, der mit der Eisenbahn nach Götting fuhr, Anfangs vorher Woge mitgenommen und dem Käufer überliefert. Der Hund scheint aber plötzlich vom Feind weg befallen worden zu sein, denn nach kaum zwölftägigem Aufenthalt in Götting erkrankte es seinem neuen Herrn, der von den Verwandten des Hundes sofort Meldung nach Berlin erlosch. Nach Verlauf von vier Tagen trat auch der Neunhund ein, wenn auch stark irrsinnig, so doch im Ganzen wohlbehalten in Berlin ein; das treue Thier hatte in etwaigen Jahren Zeit trotz der Stürme und des Schneeeintritts den einen Weg zurück zu finden. Seine Krankheit und Fingigkeit wurde der Hund zunächst mit einer tüchtigen Mahlzeit besetzt, die er sich wohl schmecken ließ; auch hat Herr L. beschlossen, das brave Thier bis an dessen Lebensende zu behalten.

Die Pariser Schandverurtheilung des „erzettelten Mobs.“ Die Pariser Schandverurtheilung schaft beendete vor einigen Tagen im „Societäts“ einen Cirkel. Das Nationalite, welches aus dem ersten Pariser Schandverurtheilung gebildet war, führte die neueste männliche Nationalite ein. Derselbe besteht in einem ausgearbeiteten Entwurf, dazu gehörige Selbstbild, schandverurtheilung und kurze schandverurtheilung. Pariser Schandverurtheilung, die dem Vulkane bestohnten, waren von diesen neuen Rollen so begeistert, daß sie noch in Tausende Bestellungen aufgaben, und die Schneider machten auf ihrem Wege noch obenbein als eine Gestalt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Bestimmung des „Nationalite“ an die Tagesordnung gesetzt, die nach dem Entwurf auf zwei Vorberathungen gebietet ist. Ob der maß-



Gerichtsverhandlungen.

Strammammerlung vom 18. Februar.

Der wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter K. Q. ...

Der wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Max ...

Der schon mehrfach in anderen Städten wegen Diebstahls ...

Wegen Diebstahlsverurteilung wurde der Arbeiter Karl ...

Die behauptete Dienstmann W. hier wegen Mißhandlung ...

neue Tuchlad mit Zubehör aus außerhalb Paris ...

* Unsere (in Ihren Zeilen) dürften wohl kaum da ...

* Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß in der bekannten ...

* (Ueberrhein) Karlsruhe, 18. Februar. Der Minister ...

* (Eine Volkszählung in Rom) ...

nete mit Freisprechung, da die Beweisaufnahme keine hinreichenden ...

Schöffengerichtssitzung vom 19. Februar. Wegen Unterschlagung in zwei Fällen angeklagt war der ...

Einem Urt. großer Rohheit hatten die Arbeiter H. ...

Provinz und Nachbarstaaten. * Lüben, 18. Februar. (Reurteilung.) Heute wurde ...

* Nordhausen, 18. Februar. (Unser Communalrat) ...

* Schönebeck, 18. Februar. (Verunglückt.) Heute Morgen ...

* Wehaldenleben, 18. Februar. (Ueberrufen.) Am Sonntag Abend ...

* Naumburg a. O., 17. Februar. (Goldenes Jubiläum) ...

Vermisstes. * Die probeweise Einführung der Lanze bei ...

* Unter den Geschenken des Kaisers an die ...

* Ueber ein seltsames Vorwommniß bei der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

fera jetzt empfangen würde. Die Baronin aber ließ sich ...

„Lassen Sie die Dame eintreten und kommen Sie selbst ...

„Ihre Tochter ist todt, aber mein Sohn ist es auch, beide —“ ...

„Aus Wien wird gemeldet, daß die Baronin ...

„Ein Frankfurter Bankier wurde in dem großen ...

„Mit Bezug auf den Artikel der Münchener ...

Letzte Nachrichten.

* New-York, 19. Februar. Ein furchtbarer ...

West, 19. Februar. Abgeordnetensatz. Ungerachtet war ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der ...

Anfang 7 1/2 Uhr. Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.
Dressell:

Donnerstag den 21. Februar 1889.
160. Vorstellung. 122. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.
Zum 1. Male wiederholt:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Zu Beginn des Stückes: Overture zu der Oper „Tell“ von Rossini.

Personen:

Germann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Eng. Ludwig Bernier, Freiger u. Al- tinghauser, Bannerherr	Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Carl Friedau H. Geßler, Ab. Dalwig Schumacher, Alv. Boewe Arth. Kunge E. Schmidt B. Spratte	Seppi, Hirtenknecht Gertrud, Stauffacher's Gattin Schwig, Tell's Gattin, Fürst's Tochter Bertha von Bruned, eine reiche Erbin Armgard, Weschtüb, Eisbeth, Gibegard, Walther, Wilhelm, Friedrichard, Leuthold, Rudolph der Harras Geßler's Stallmeister Oeffentlicher Anrufer Sandenbergische Reiter	Mara Biquet Eleon. Mahr S. Benschberg Cl. Selzburg Julia Behre, Emilie Joh. Fanny Wolf M. Wachter Tell's skl. Probstheim Knecht (Hl. Rudolf, Edm. Doß, S. Hofmecht Schumacher, J. Hofmecht Arth. Kunge Ulfr. Kunge Stilli, der Fürstlich Hieronymi. Stier von Uri Ad. Dalwig, Paul Ernst, Gefellen und Handlanger, Barmher- zige Brüder, Geßlerische und San- denbergische Reiter. Viele Land- leute, Männer u. Weiber aus den Waldstätten.
--	--	----------------------------------	--	---	---

Nach dem 2. u. 4. Aufzuge findet eine größere Pause statt.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 St. 2.—	Parquet 2 St. 2.—	2. St. letzte Reihe 0,50	3. Rang numm. 0,75
Orchester-Loge 3.—	Prof.-Loge 2 St. 2.—	3. Rang numm. 0,75	Galerie . . . 0,40
1. Rang-Loge 2,50	Barriere numm. 1,25		
1. Rang-Dalton 2,50	2. R.-Borderr. 1,50		
Orchesterantell 2,50	2. R.-Unter. 1.—		

Verfügbare à 20 Wg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Wg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.
Kassensöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag den 22. Februar. 161. Vorst. 123. Abonn.-Vorstell.
Farbe blau. Zum 4. Male: Die Quizzows.

Sonabend den 23. Februar. Gastspiel von Franz Te-
wede, Mitglied des deutschen Theaters in Berlin. Kaiser Jo-
seph II. u. die Schwesternstöchter. Historisches Volkschauspiel
in 4 Bildern von Heinrich Jantsch. Aufgeführt in den kgl. kgl.
privilegirten Theatern in Wien, im Nationaltheater in Berlin, Stadt-
theater Graz, Prag, in Köln, Nürnberg, Hamburg, Danzig zc. Kaiser
Joseph II.: Franz Teweede als Gast. — Schöpfer Schöpfinger: Hein-
rich Jantsch.

Veranzeige: Sonntag den 24. Februar Nachmit-
tags 3 1/2 Uhr Fremden-Vorstellung
bei außerordentlich mäßigen Preisen (Parquet, Logen, Orchesteran-
tenth, Balcon à 1 M.) Aschenbrödel oder Der gläserne
Pantoffel. Vormerkungen werden schon jetzt an der Theaterkasse
entgegengenommen.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Größere und kleinere Dejeuners, Dinners und Soupers können unter Berücksich-
tigung der jeweiligen Saison in zeitgemässer Ausführung sofort servirt werden.

Münchener Hacker-Bräu.

Leipzigerstraße 8788.

Hôtel Stadt Berlin.

Gibt Münchener Löwenbräu.

Neu eröffnet!

Albrechtstraße Nr. 17b.

Dortmunder Actien-Biere

Es ladet freundlichst ein

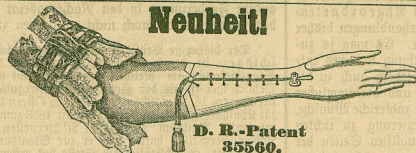
B. Bass.

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Redak-
tion des hiesigen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Berechtigtes Aufsehen

macht der in „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig erscheinende
neueste Roman von Friedrich Spielhagen, unter dem Titel:
„Ein neuer Pharaon“. Allen zum März neu hinzutretenden
Abonnenten wird der bis Ende Februar veröffentlichte Theil des
hochinteressanten Werkes gratis nachgeliefert. Ferner erhalten
dieselben eine bis auf die Neuzeit vervollständigte, buntfarbige
Karte von Deutsch-Ostafrika.

Sür Monat März nehmen alle Postanstalten Abonnements entgegen für 1 M. 75 Pf.



Amazonen-Verschluß.

Selbstthätig schliessend
für Damen Handtasche.
Allein-Verkauf für Halle a. Saale
nur bei

Julius Jacob,

Leipzigerstrasse 11, Ecke des kl. Sandbergs.

Dienstag den 26. Februar 1/2 8 Uhr

im Saale des Stadt-Schützenhauses

Concert

Don Pablo de Sarasate

und der Pianistin

Frau Berthe Marx.

Programm:

Wieniawski, 2tes Violinconcert op. 21.
Raff, Liebesfest; Sarasate Melaguena; Bolero.
Herr Sarasate.
Schubert, Impromptu B-dur; Chopin, Polonaise.
Zarzycki, Serenade; Rubinstein, Etude C-dur.
Frau Berthe Marx.

Billets nummerirt à 3 M., unnummerirt à 2 M., Studenten-
billets 1 M. in der Musikalienhandlung von Heinrich Karn-
rodt (Georg Patzok) Barfüßerstrasse 19.
Concertstügel aus der hiesigen Filiale Blüthner.

Ortskrankenkasse

der Conditior und Pfefferkuchler zu Halle a. S.

Generalversammlung

Mittwoch den 27. Febr. Abends 8 Uhr in Café David.

Tagesordnung:

1. Cassenlegung.
2. Erhöhung des durchschnittlichen Tageslohnes der ersten Classe.
3. Zusatz zu § 17. Strafverfügung für Kranke, die die Vor-
schriften des Arztes nicht einhalten, betreffend.

Der Vorsitzende.
W. Masch.

Walhallatheater.

Der Eingang zum Theater ist von heute ab nur vom
Steinbörgeplatz aus. Die Direction.

In meinem Hause Wett-
uerplatz 1 ist die 1. Etage für
600 Mark per 1. März oder
1. April zu vermieten.

Paul von Knoch, Architekt,
Lafontainestraße 14.

Leipzigerstraße 71, 5 Ein-
berien, Kammer, Küche zc. zum
Abvermieten geeignet per 1.
April zu vermieten.

Eine Niederlage mit Comp-
toir und Wohnung wird zum
1. October zu mieten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wuchererstraße 5
ist die herrschaftlich eingerichtete
1. Etage für 750 Mark sofort
oder später zu vermieten.

Eine Ledertasche mit Büchern
in der Nähe des Schloßhofs verl.
Beg. Bel. abzu. Belegenertr. 2, I.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung).
Heute früh 5 Uhr entschlief nach längerem Kranken-
lager mein lieber Vater,
der Geheime Justizrath und Appellationsgerichtsrath a. D.
Carl Mekus
im 85. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittet im Namen der tieftrauernden
Familie
Halle a. S., den 20. Februar 1889.
Dr. Hermann Mekus.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom
Trauerhause, Margarethenstrasse 4, aus statt.

Walhallatheater

Eingang:
nur vom Steinbörgeplatz.
Direction: Mahoritsch & Co.

Großes Concert

Spezialitäten-Vorstellung.

Mr. Geretti,
mit seinen Productionen auf dem
Schwungseile.

Mlle. Blanche,
Künstlerin auf d. Telegraphendrapie.

Miss Ella Kennedy und
Mr. Hugo Lorenz,
Gedächtniskünstler.

Mr. Rubens
Berlehter-Schnellmaler.

The Juifen-Quartett,
englische Tanzsängerinnen.

Schwab u. Lichtenstein,
die „Wiener Sirenen“ Oper. Quettisten.

Frl. Sarlotte Barcoy,
angarische Viedersängerin,
Herr Adolf Lischow,
Universal-Sumocist.

Die Alpenveilchen,
Kärnthner Damen-Terzett.

Miss Irma u. Mr. Walter
mit ihren abgerichteten Xithen.

Kassensöffnung 7 Uhr. — Anfang
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Preise der Plätze siehe Tageszettel.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 21. Februar 1889.

Die wilde Katze.

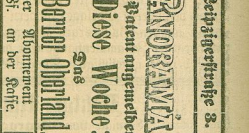
Große Posse mit Gesang in vier
Akten.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag Abend

Friecassée von Huhn.

Fritz Träger.



Handwerkermeisterverein.

Verammlung
Freitag den 22. Februar Abends
8 Uhr Hotel „zur Kuppe.“

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Secretär
Eustios Dertel. Die Pfänge
als Raubermittel.
2. Anmeldung neuer Mitglieder zur
Vorschußband.
3. Aufnahme neuer Mitglieder zu
derselben.
4. Genehmigung der Instruction
für den Vorstand.

Der Vorstand.
Ein Geschäftsmann sucht auf 4
Monate gegen Wechsel
1500 Mark.
Offerten unter O. M. 26 in der
Exped. d. Bl. erbeten.